

lachte viel und herzlich dabei. Auf der Straße unten beschimpfte eine Frau mit kreischender Stimme ein jämmerlich weinendes Kind.

Ich ging noch einmal die Beschreibung des Täters durch, die ich mir eben notiert hatte. Balduini blieb dabei, der Mann sei weder auffallend groß noch ungewöhnlich klein gewesen.

»Was für Haare hatte er?«, hakte ich nach.

Wieder grübelte mein Zeuge ein Weilchen mit geschlossenen Augen. »Kann ich nichts zu sagen, sorry. Jedenfalls ist nichts Auffälliges dran gewesen, an den Haaren. Kein Iro oder Afro oder so. Voll normal halt, irgendwie.«

»Vom Gesamteindruck – wie alt würden Sie ihn schätzen?«

»Jung nicht. Richtig alt auch nicht. Vielleicht wie mein Pa, Mitte vierzig? Keine Ahnung.«

»Was haben Sie von dem anderen Mann gesehen?«

»Von dem aus dem Kofferraum? Gar nichts, eigentlich.«

»Immerhin so viel, dass Sie sagen können, dass es ein Mann war.«

Sein Blick wurde ratlos. »Stimmt. Wieso eigentlich? Vielleicht, wie er angezogen war? Oder weil eine Frau leichter gewesen wär?«

»Es gibt auch schwere Frauen.«

Balduini grinste kurz und schief. »Sie müssten Miris Alte mal sehen. Stimmt total!«

»Konnten Sie erkennen, was das Opfer angehabt hat?«

Er kratzte sich umständlich an der Nase. »Eine Jeans, wahrscheinlich. Einen Pulli mit Kapuze, da bin ich sicher. Der ist heller gewesen als die Hose, ein bisschen.«

»Schuhe?«

»Sneakers, denk ich, oder ... Warten Sie, ich glaub fast, er hat bloß einen angehabt, bloß einen Schuh. Den anderen hat er vielleicht verloren bei dem Gezerre. Oder er ist im Auto geblieben, keine Ahnung. Oder er hat ihn vorher

schon verloren, wie der Typ ihn in den Kofferraum gestopft hat?«

So schlecht, wie ich befürchtet hatte, schien Balduinis Erinnerungsvermögen doch nicht zu sein.

»Und heute Morgen? Was haben Sie da gesehen?«

»Bloß, dass er noch da gewesen ist. Dass *irgendwas* da gewesen ist. Ich ... Ich bin da nicht hingegangen, wissen Sie? Wollt nicht mal genau hingucken, weil mir gleich wieder die Kotze hochgekommen ist.«

»Sie sind sich also nicht sicher, dass das, was Sie heute Morgen gesehen haben, der Mann aus dem Kofferraum war?«

»Was ...« Balduini schluckte, dass sein ausgeprägter Adamsapfel hüpfte. Der Pickel an der Nase, an dem er sich eben gekratzt hatte, begann ein wenig zu bluten. »Ich mein, was hätt's denn sonst sein sollen?«

Ich stellte ihm noch mehr Fragen, wiederholte, was wir schon besprochen hatten. Aber es kam nichts Neues mehr hinzu.

»Jetzt hätte ich noch eine Bitte«, sagte ich, als ich meine Notizen zur Seite legte. »Wir haben hier eine Art digitales Fotoalbum mit Bildern von allen möglichen Autos. Und wir haben Leute, die sich mit dem Thema gut auskennen und Ihnen helfen können. Es wäre für mich eine sehr große Hilfe, wenn ich wüsste, was für ein Auto der Täter fährt.«

Balduini war geradezu begeistert von meinem Vorschlag, vermutlich auch heilfroh, dass die lästige Fragerei endlich zu Ende war. Er bedankte sich überschwänglich für den Kaffee und war offenkundig erleichtert, dass er immer noch keine Handschellen trug.

»Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf«, sagte ich, als ich seine kalte, schweißklebrige Hand drückte. »Passen Sie auf mit Ihrer Miriam. Sie ist noch nicht mal vierzehn, und Sie sind schon erwachsen. Wenn da irgendwas anbrennt, dann kommen Sie schlimmstenfalls vor Gericht, ist Ihnen das klar?«

Als Jörgen Balduini die Tür hinter sich schloss, war es zehn Minuten vor drei. In Kürze würde die erste Sitzung der Soko »Grablicht« beginnen, zu deren Leiterin ich Klara Vangelis bestimmt hatte.

Gerade noch genug Zeit, um noch einmal Frau Kübelbeck anzurufen, Miriams Mutter. Ich musste unbedingt heute noch mit ihrer Tochter sprechen. Frau Kübelbeck ging allerdings nicht an ihr Handy. So ließ ich mir einen Cappuccino aus der Maschine und machte mich mit ihm zusammen auf den Weg zum Besprechungsraum.